

Maffauer Botte

Bezugpreis:
Monatlich 10 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., halbes Jahr
Post abgerechnet 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sonntags- und Feiertagsausgabe.
2. Wochenblätter mit Nachrichten.
3. Hefen für Kinder.
Verlag: Maffauer Verlag Nr. 2.
Erscheinung: täglich
außer an Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Alfred Maffauer. — Redaktion: Dr. Alfred Maffauer. — Verlag: Dr. Alfred Maffauer, 1. Hofstr., 1. Stock, in Linz.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Restante 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Für die Anzeigenannahme ist das Bureau des
Nachschlags nur bei Wiederholungen und
plötzlichen Änderungen.
Geschäftsstelle: Dierkestraße 17.
Postfach 12342 Frankfurt.

Nr. 164.

Linburg a. d. Lahn, Dienstag, den 17. Juli 1917.

48. Jahrgang.

Nach dem Kanzlerwechsel.

Deutscher Abendbericht.

17. Juli, 16. Juli. (Amlich.)
Im Westen mehrfach lebhaftere Feuerstätigkeit,
im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

17. Juli, 16. Juli. (Amlich.)
Oesterreicher Kriegsschauplatz.
In den Südkarpaten und südlich des Dniepr
wurden vorwiegend feindliche Erkundungsabteilungen
zurückgewiesen. Sonst weder im Osten noch an
der albanischen Front besondere Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Bei Jamiano scheiterten mehrere italienische
Zellaufgriffe.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse am See.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Linien-
hilfsleutnant v. Trapp, hat am 8. Juli die
militärischen Anlagen von Derna
(Tripolis) eine Stunde hindurch mit guter Wir-
kung beschossen. Das Feuer der feindlichen Land-
batterien war erfolglos.

Fottenkommando.

Die Vertreter der Presse bei Rudendorff.

Berlin, 16. Juli. Der Erste Generalquartier-
meister General Rudendorff empfing am Sonntag
nachmittag die Vertreter der deutschen Presse, um
ihnen Mitteilungen über unsere militärische Lage zu
geben. Die feindlichen Nachrichten der letzten
Tage machten auf die Pressevertreter einen
harten Eindruck.

Wond George und die Friedensformel.

Rotterdam, 16. Juli. (h.) Die „Morning-
post“ meldet: 23 Arbeiterpartei-Beschlossen, im
Parlament die Regierung über die Friedensformel
über die deutschen Reichstagsparteien, sobald
diese im Reichstag erfolgt sein wird, zu befragen.
Wond George wird die Anfrage persönlich im Un-
terhaus beantworten.

Die Entente wünscht Revolution in Deutschland.

Charakteristisch für die Auffassung der französi-
schen Presse über die jüngsten Ereignisse in Deutschland
ist eine Ausrufung, die „L'Espresso“ am 12.
Juli brachte: „Die deutsche Falle“. Frankreich
werde nicht leichtgläubig auf die Demotivierung
Deutschlands hereinfallen. Russland hat Deutsch-
land zugestimmt: „Nicht Revolution!“ In der Tat
ist dies das einzige Unterland, mit dem wir uns
unter den gegenwärtigen Umständen zufriedenge-
ben können.

Bergbauverwaltung Norwegen durch England.

Breiden, 16. Juli. (h.) Wenn das engl.
Geldwesen nachstehende Wochenblatt „The Truth“
(Die Wahrheit) richtig unterrichtet ist, plant die
Entente Norwegen als Schmelzwerk für den Krieg
zu bereiten. „The Truth“ erklärt, daß England die
norwegische Küste als Flottenbasis für einen An-
griff auf die deutsche Küste dringend brauche. Nor-
wegen müsse deshalb zur Kriegserklärung
an Deutschland und zum Eintritt in den
Krieg an der Seite der Entente gezwungen werden.

Die Verluste des „Bangor“.

17. Juli, 16. Juli. Das nach der engl.
Kontrollkommission von gestern verloren ge-
gangene britische Schlachtschiff „Bangor“ hatte
eine Wassertiefe von über 2000 Tonnen
und gehörte mit zu den neuesten Typen. Mit dem
Verlust dieses wertvollen Schiffes sind die Ge-
samtergebnisse der Entente an Kriegsschiffen seit
Kriegsbeginn — außer den Hilfskreuzern — auf
263 mit einer Gesamtverdrängung von
326 565 Tonnen gesunken. Davon entfallen allein
auf England 160 Fahrzeuge mit zusammen
666 600 Tonnen. Die Gesamtverluste der Entente
übersteigen somit den Bestand der
amerikanischen Kriegsflotte zu Kriegsbeginn um
etwa 17 000 Tonnen.

Genf, 16. Juli. Danner Blätter erfahren aus
Paris, die Katastrophe des „Bangor“ erzeuge
hier die größte Bestürzung. Weil sie über 2100
Mann kostete. Der Verlust des gewaltigen Dread-
nought treffe die englische Flotte um so schwerer,
weil er die Verrücktheit des Volkes gegen die
Admiralität steigere. Die radikale Presse glaubt,
daß das Schiff das Opfer eines Verfallses war.

Mit Worten nicht zu bekämpfen.

Schweizer Grenz, 16. Juli. Die Pariser
Blätter geben Londoner Telegramme wieder,
denen zufolge der Kriegshafen von Liverpool
überwiegend gesichert wurde. Gründe hierfür werden
nicht angegeben.

Der „Manchester Guardian“ schreibt, daß das
erste Justizmittel noch keinen Rückgang des verur-
teilten Konzentrationslagers erkennen lasse. Zweifellos
sei die Lage so, daß sie mit Worten und Ber-
echnungen nicht bekämpft werden könne.
Mit der Tauchbootgefahr hängen auch angekün-
digte wichtige Entscheidungen Lloyd Georges im
Unterhause in ursächlichem Zusammenhang.

Lebhafte Kampfstätigkeit im Westen.

Deutscher Tagesbericht.

17. Juli, 16. Juli. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Rupprecht von Bayern.

Seltern Morgen versuchten die Engländer in
dreimaligem Angriff die bei Combray ver-
lorenen Stellungen zurückzugewinnen. Siech wur-
den sie verlustreich abgeschlagen.
Das tagüber mäßige Feuer schwoll abends so-
wohl an der Rüste wie von der Rüste bis zur Lahn
zu heftigem Artilleriekampf an, der auch nachts
blieb.

Vom La Fosse-Renard bis auf das Südrfer der
Scharpe war in den letzten Tagesstunden die Feuer-
stätigkeit gesteigert.
Nordwestlich von Lens und bei Proseux wur-
den harte englische Erkundungsabteilungen zurück-
geworfen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In heftigem, aber vergeblichem Angriffe be-
mühten sich die Franzosen, die von ihnen südlich
von Combray verlorenen Stellungen zurückzu-
gewinnen. Hier wie bei gescheiterten Angriffen südlich
des Schloßes La Fosse hatten sie schwere Ver-
luste. Auch nördlich von Silly im Sudo-Tal
schlug ein Vorstoß des Feindes fehl.

In der Westkampagne waren einige unserer
vorderen Gräben bei Abbruch der feindlichen
Kämpfe in Feindeshand geblieben. Während am
Hochberg am Abend wieder zurückgewonnene Grä-
ben für dauernd behauptet wurden, ist am Hoch-
berg nach erbittertem Kampf unsere alte Linie
wieder erreicht. Eine größere Zahl von Gefange-
nen und einige Maschinen wurden von beiden
Seiten beschlagnahmt.

Bei kurzer Unterbrechung während der Nacht
dauer der lebhaften Feuerkämpfe auf dem westlichen
Rundbogen an.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Neue Artilleriestärke zwischen Maas und
Mosel, wo am 14. Juli eine Erkundung der
Remonville durch Einbringung zahlreicher Ge-
fangener guten Erfolg hatte.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Karpaten lebhaftere Feuer-
stätigkeit nur bei Riga und südlich von Danaburg.

Der neue Reichskanzler.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat,
wie wir bereits am Freitag mitteilen konnten, die
erbetene Entlassung aus dem Amte vom Kaiser
erhalten. In seinem Nachfolger ist der preussische
Staatsminister für Ernährungsfragen Dr.
Michaelis ernannt. Mit Dr. Michaelis steht der
erste bürgerliche Reichskanzler des Deutschen
Reiches in der Reichsgeschichte. Dr. Michaelis ist
am 1. März 1867 in Gagnau in Preußen
geboren. Er trat 1879 in den preussischen
Staatsdienst ein, war zunächst in der Reichsver-
waltung tätig, trat aber bereits 1892 in die all-
gemeine Staatsverwaltung über. Er hat nachher
den Posten eines Regierungspräsidenten in
Krieg und Frieden bekleidet und sowie in Pre-
sident und wurde 1902 Oberpräsident in Breslau.
Von hier wurde er als Unterstaatssekretär in das
preussische Finanzministerium berufen. Anfang
des Jahres 1915 trat er an die Spitze der Reichs-
getreidebehörde und im Februar d. J. wurde er
zum Staatsminister für Volksernährung in
Breslau ernannt.



Dr. Michaelis.

Der neue Kanzler übernimmt sein verantwor-
tungsvolles Amt in schicksalvoller Stunde. Wohl
selten hat der Mann, in dessen Hände die Leitung
des Reiches gelegt wurde, in einer
so entscheidungsreichen Zeit sein Amt übernom-
men. So viel kann heute schon, vorbehaltlich jedes
weiteren Urteils gesagt werden, daß der Kaiser mit
der Ernennung Dr. Michaelis zum Kanzler des
Reiches eine glückliche Wahl getroffen hat. Dr.

In den Südkarpaten wurden mehrfach auf-
fällige Streifabteilungen vertrieben.
In der rumänischen Ebene nahm abends in
einzelnen Abschnitten das Feuer zu.
Im Donau-Delta wiesen bulgarische Ver-
bände einen russischen Überfall durch Gegenangriff
zurück.

Mazedonischen Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Der Reichstag.

17. Juli, 16. Juli.
Die nächste Sitzung des Reichstages findet
Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr,
statt. Die Sitzung wird mit einer Rede des
Reichskanzlers Dr. Michaelis beginnen. Auf der
Tagesordnung steht die Kreditvorlage und die
2. Lesung der Kreditvorlage. Eine Sitzung des
Hauptausschusses findet vorher nicht statt.

Neue Tauchboot-Resultate: 24 000 Br.-R.-Lo.

17. Juli, 16. Juli. (Amlich.)
**Im nördlichen Sperrgebiet ha-
ben unsere U-Boote neuerdings
24 000 Br.-R.-Lo vernichtet.**

Unter den versenkten Schiffen befanden sich:
Der englische Dampfer „Don Arturo“, 3680 Br.-
R.-Lo, wachsendes Geschloß; das englische
Schiff „Kreuzer“ mit Kohlenladung; ein un-
bekannter, fast gesunkener Dampfer von etwa 6000
Tonnen, mit vier Kanonen, Ladungsmunition u. Ver-
schönerungen; ein unbekannter Dampfer von etwa 1200
Tonnen, in Gelände fahrend, wurde in der Nord-
see durch Torpedoschiff getroffen, das Sinken jedoch
nicht beobachtet.

Am 14. Juli vormittags griffen Seeflugzeuge
des Marinekorps in den Hoofden durch Ver-
brennen gesunkener Schiffe von Handels-
fahrzeugen an. Zwei Dampfer wurden auf
je einem Berichter und ein Balltreffer auf ei-
nem Leichter wurden einwandfrei be-
obachtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Michaelis genießt bei allen Parteien des Reichstags
weitestgehendes Vertrauen; er hat sich ferner in sei-
nem Amtsbereich als ein außerordentlich tüchtiger Be-
amter bewährt. Vor allem gilt Dr. Michaelis als
der Mann, der dem Deutschen Reichstag not tut:
als ein Mann ungewöhnlicher Energie, als ein
Mann, der mit unerschütterlichem Zielbewußtsein
große Willen und reiche Erfahrung verbindet.
Ein solcher Mann tut dem Deutschen Reich heute
mehr denn je not. Seine Aufgabe wird der
neue Kanzler darin erblicken müssen, die innere Ge-
schlossenheit des deutschen Volkes zu fördern und
an seinen und diese Einheit des deutschen Volkes
noch außen kraftvoll zum Ausdruck zu bringen. Die
für die Durchführung eines solchen Programms
erforderlichen Voraussetzungen bringt der neue
Kanzler zweifellos in vollem Maße mit. Dafür
bürgt uns die Tatsache, daß er es verstanden hat,
mit hartem Willen seine Maßnahmen als Leiter der
Reichsgetreidebehörde und als Staatsminister für
Ernährungsfragen in Preußen gegen mancherlei
Gemmungen durchzusetzen. Mit klarem Blick hat
er erkannt, was erforderlich war, um dem deutschen
Volke das Durchhalten zu ermöglichen. Soffen
wir, daß es ihm auch bei diesen sein möge, die ge-
eigneten Maßnahmen zu treffen und unbeirrt
durchzuführen, die erforderlich sind, um das Durch-
halten des deutschen Volkes nicht nur auf wirtschaft-
lichen Gebieten, bis zum siegreichen Ende des Krie-
ges sicher zu stellen.

Berlin, 16. Juli. Der erste bürgerliche Kan-
zler des Deutschen Reiches stellt sich dem forschenden
Blick als diplomatisch und politisch unbeschriebenes
Blatt dar. Sein bisheriges amtliches Leben war
ganz der Lösung konkreter Aufgaben gewidmet, und
er hat sich das Vertrauen, das ihm das Aufsteigen
zum höchsten Posten im Reich ermöglicht hat, durch
den Ruf der unbegrenzten Verantwortlichkeit
erzungen, mit der er Sonderaufgaben gelöst hat,
die ihn der Krieg stellte. So hat der Krieg den
mittelgroßen Mann mit dem energischen Gesicht,
den klaren Redner und unermüdbaren Arbeiter,
emporgetragen wie einen hervorragenden General. Man
kann wohl von ihm sagen, daß er das Beherr-
schen des Stoffes und entschiedenes Auftreten er-
worben. Alle Parteien begrüßen ihn unbefangen,
nur ein demokratisches Blatt behauptet, er finde
der Schönerindustrie nahe, ohne Bedeutung, der
wir gar kein politisches Genie beimeßen möchten.
Es ist in gewisser Sinne vorteilhaft, daß Michaelis
diplomatisch „unbeschrieben“ ist, und es ist sicher gut,
daß er vorpolitisch nicht voreingenommen er-
scheint. Das Wichtigste ist, daß nach den schädlichen
Kämpfen der letzten Zeit sich jetzt wieder, geschlos-
sen wie in der ersten Kriegszeit, alle Strömungen
und alle Bestrebungen vereinigen, und der neue

Kanzler ein Volk hinter sich hat, das im Zeichen
einer günstigen militärischen Lage steigender Ab-
wehr aller Angriffe der letzten Zeit, steigender Be-
hauptung der errungenen Stände, wachsender
Festigkeit im feindlichen Lager, in die letzte
Periode des Krieges tritt. Wägen, was unser öf-
fentliches Leben bereichert und vergrößert, namentlich
ganz der Vergangenheit angehörend.

Berlin, 16. Juli. Ueber den Stammbaum und
die Familie des neuen Kanzlers erhält der Berliner
Volksangehörige folgende Mitteilungen:

Dr. Michaelis kam schon in früherster Jugend
nach Frankfurt a. d. Oder, wo sein Vater Appella-
tions-Gerichtsrat am hiesigen Gericht war, an
dem auch der spätere Präsident des Reichsgerichts,
v. Stammler, Richter war. Er stammt aus einer
alt-lutherischen Familie und ist in
seiner religiösen Geist erzogen worden. Er be-
suchte das Gymnasium in Frankfurt a. d. Oder von
Sech bis zur Prima, wo er das Zeugnis der Reife
erhielt. Die Mutter von Dr. Michaelis war eine
geborene v. Uchtersch; er hatte fünf Geschwister,
die von der Mutter nach dem frühen Tode des
Vaters erzogen wurden. Sein ältester Bruder
wurde General, sein zweiter Bruder starb als jun-
ger Marineoffizier in Konstantinopel. Ein dritter
Bruder wurde Pastor und stand der strengsten Rich-
tung, deren hervorragendster Vertreter Herr von
Rohdendorf war, nahe; ein seiner Schwestern ist
ebenfalls mit einem Geistlichen, der in Potsdam
lebt, verheiratet. Seine Frau ist die Tochter des
Kommerzienrats Bille aus Guben. Dr. Michaelis
hat sechs Kinder; einer seiner Söhne fiel im An-
fang des Krieges, zwei seiner Töchter sind in der
lokalen Fürsorge tätig, eine dritte Tochter leitet
ein Soldatenheim in Ober-H.

+ Aus Ruffen, 16. Juli. Der neue Reichskan-
zler, Dr. Michaelis, ist der fünfte Kanzler, den das
im Jahr 1871 errichtete neue Deutsche Reich hat.
Der erste, Fürst Bismarck, hat das Amt bis
1890 bekleidet und erhielt den General-Fürst-
Capri als Nachfolger, der schon nach vier Jahren
den Fürsten Hohenlohe ablöste, auf den von
Bismarck folgte, der für seine Erfolge große Ge-
schätz und nach der Durchführung der Handelsverträge im Jahr
1903 fürst wurde. Im Jahr 1909 folgte der von ihm
gebildete, namentlich gegen das Zentrum gezielte
Bund bei der Beratung der Reichsfinanzreform
auseinander; Bismarck fiel mit dem Bund und erhielt
von Bethmann Hollweg als Nachfolger. Dr. Mi-
chaelis ist der erste bürgerliche Kanzler. Möge er
sein unter den gegenwärtigen Verhältnissen beson-
ders schweres Amt zur Wohlfahrt des Reiches
glücklich führen!

Die Personaländerungen.

Berlin, 16. Juli. (h.) Neben den bereits als
auscheidend gemeldeten Mitgliedern der Regie-
rung wird auch der Direktor der handelspolitischen
Abteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Johannes,
genannt. Sein Scheiden ist eine Vorbedingung
für die geplante völlige Neuordnung der handels-
politischen Abteilung, die sofort auf die handels-
politischen Bedürfnisse des Deutschen Reiches, für
die Zeit nach dem Kriege eingeleitet werden soll.
Nach dem „Volksangehörigen“ soll neben Exzellenz
Bachmann auch der Erste Vortragende Rat Dr.
Richter aus der Reichskanzlei auscheiden. Die
Bahl über Staatssekretäre Zimmermanns Nach-
folger schwankt zwischen Herrn v. Ginge u. Herrn
von Mühlmann.

Die des „Berliner Tageblatt“ wissen will,
wird als Kandidat auf die Stelle des Chefs
der Reichskanzlei ein bekannter Par-
lamentarier bezeichnet.

Erfolgreiche Luftangriffe.

17. Juli, 16. Juli. (Amlich.) Die Seifen-
anlagen von Krasburg und die russische Seifen-
fabrikation Pavenholm auf der Insel Döbel wurden
von den Flugzeugen der östlichen Flotte
in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit
Bomben angegriffen. Die Flugzeuge sind sämt-
lich unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Dr. Spahn wieder hergestellt.

Berlin, 16. Juli. Der Abg. Dr. Spahn hat
sich von dem Schlaganfall, der ihn am Donner-
stag zwang, seine parlamentarische Tätigkeit zu un-
terbrechen, der „Germania“ zufolge wieder völ-
lig erholt. Er hatte in den letzten Tagen mehr-
fache Konferenzen mit Politikern. Am Sonntag
abend reiste Dr. Spahn nach Frankfurt a. M.
Er geht von dort aus in eine Sommerfrische im
baldigen Schwabwald und wird hoffentlich bald
keine volle Kraft wieder gewinnen.

Das Selbstmordverbrechen der Finnen.

Basel, 16. Juli. (h.) Aus Stockholm wird ge-
meldet: Der finnische Landtag hat mit Stimmen-
mehrheit die Proklamation der provisorischen Regie-
rung auf Verhängung des Kriegsvertrags auf Finn-
land für ungültig erklärt.

Gegen die russische Offensive.

Berlin, 16. Juli. (h.) „Corriere della Sera“
meldet aus Petersburg: Der Kongress der Arbeit-
er- und Soldatenräte hat eine Resolution für
eine Unterbrechung der Offensive durch Russen
mehrheitlich beschlossen. Das 2. Petersburger Artille-
rieregiment wurde wegen politischer Verfehle an
den Rufen der russischen Regimenter gestrichen.

C.P.C. Zur innerpolitischen Lage.

„Von zukünftiger Seite“ wird der Gen. trum. - Parlament. - Korrespondenz geschrieben:

Die Tage vom 6. bis 13. Juli 1917 waren Schicksalstage des deutschen Volkes. Die öffentliche Meinung in Deutschland wurde lebhaft erregt, die Augenbildung durch überlebte Phantasien hat sich ins Ungeheuerliche gesteigert und es war tief beunruhigend, daß durch mangelnde Entschlossenheit der Regierung eine Katastrophe im ganzen Volk zu wuchern begann, die schädlich für die Stimmung sein mußte. Es haben sich in diesen acht Tagen so viele falsche Gerüchte im Volk herumgesprochen, daß der Zeitpunkt vollkommen erscheint, die Dinge in ihrem wahren Zusammenhang zu betrachten, da mit dem Rücktritt des deutschen Reichstages alle diese Ereignisse aus der Unterwelt des Tages hinausgerückt sind in den Bereich geschichtlicher Vorgänge.

Drei Dinge bilden den Kern aller lebhaft gefühlten Erwartungen, die durch unendliche Leidenshaftigkeit verklärt worden sind. Es handelt sich um eine Friedensresolution des Deutschen Reichstages, ferner um die Frage der preussischen Verfassungsfrage, sowie um das parlamentarische System. Der Abg. Erzberger hat in der vertraulichen Sitzung des Reichstages am 6. Juli die Frage einer gemeinsamen Kundgebung des ganzen Reichstages angedeutet. Das war der Ausgangspunkt eines lebhaften Meinungsäusserungs, bei dem vielfach die vorher genannten drei Fragen miteinander vermischt wurden.

War die Friedensresolution, wie sie der Abg. Erzberger wünschte, sachlich gerechtfertigt?

Der Reichstag wurde berufen, um einen Kredit zu bewilligen und dadurch die Kriegskosten zu decken. In diesem Moment lag die Frage der Friedensresolution nicht nur finanzieller Natur, sondern auch der politischen. Die Friedensresolution ist eine politische Entscheidung, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Genau, die Fronten haben unerschütterlich unsere harte Entschlossenheit, der U-Bootkrieg schädigt England unermesslich, aber das ist in diesem Augenblick kein Grund, die Friedensresolution zu ablehnen. Die Friedensresolution ist eine politische Entscheidung, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Genau, die Fronten haben unerschütterlich unsere harte Entschlossenheit, der U-Bootkrieg schädigt England unermesslich, aber das ist in diesem Augenblick kein Grund, die Friedensresolution zu ablehnen. Die Friedensresolution ist eine politische Entscheidung, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Was es da nicht sollte Zeit, daß der Reichstag, der drei Jahre in seiner Arbeit im höchsten Grade maßvoll und zurückhaltend gewesen ist, einmal laut seine Stimme erhebt?

Ueber die Art, eine Forderung und Erfüllung der Forderungen, können Meinungsverschiedenheiten bestehen, doch wenn es sich darum handelt, die Gedanken des Reichstages in einer Kundgebung zu veröffentlichen, die als eine Willensmeinung der Reichstages gelten soll, so muß mancher liebe Wunsch zurückgestellt, mancher Gedanke umgewandelt werden, um die Einheit der Meinungen zu einer Einheit des Willens zu vereinen.

Die Kundgebung der Reichstages ist eine Kundgebung der Reichstages, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern.

Salomons jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht einzulassen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Überlegenheit u. Verwundungen überlegen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich aneinander und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht

auf Leben und Entwicklung gesichert ist. In seiner Einheit ist das deutsche Volk unüberwindlich.

Der Reichstag wird sich in dieser Kundgebung einmütig mit den Männern, die in heftigstem Kampfe das Vaterland schützen, der unerschütterlichen Tat des ganzen Volkes in einen Haufen.

Welche Wirkung hat diese Friedensresolution? Sie wird im Innern des Vaterlandes als ein Zeichen von Kraft und Stärke aufgefaßt werden, weil sie ausdrückt, daß, wie eben bereits gesagt, wir den Krieg nur für die eigene Heimat führen.

Den neutralen Staaten sagt sie auf neue, daß wir den Krieg nicht führen, als Feinde, sondern als Verteidiger. Sie wird im Ausland als ein Zeichen von Kraft und Stärke aufgefaßt werden, weil sie ausdrückt, daß, wie eben bereits gesagt, wir den Krieg nur für die eigene Heimat führen.

In den feindlichen Staaten wird diese Resolution des Deutschen Reichstages die Friedensbewegung stärken, die in allen diesen Staaten immer noch lebendig ist. Sie wird im Ausland als ein Zeichen von Kraft und Stärke aufgefaßt werden, weil sie ausdrückt, daß, wie eben bereits gesagt, wir den Krieg nur für die eigene Heimat führen.

Eines muß festgestellt werden: Es ist mehr dem Abgeordneten Erzberger, noch dem irgend einem anderen Mitglied des Reichstages ein neues Friedensangebot beizulegen, als der Wunsch, die Friedensresolution zu beschließen. Die Friedensresolution ist eine politische Entscheidung, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Die Friedensresolution ist eine politische Entscheidung, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern.

Bei solch überaus wichtiger Entscheidung ist die Frage, ob die bisherige Reichstagsarbeit diesen wichtigen Zeitpunkt verdient, zu bedenken. Die Friedensresolution ist eine politische Entscheidung, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Neue Männer. Sie sind unbedingt notwendig, da die Regierung verfallen ist. Sie hat in diesem Augenblick unzulängliche Arbeit geleistet, nicht nur in innerpolitischen Fragen, sondern vor allem auch in Angelegenheiten der Weltpolitik. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Oberbefehlshaber der deutschen Heere sind entlassen worden, ohne daß man sich um ihre Nachfolger Gedanken gemacht hat.

Die Oberbefehlshaber der deutschen Heere sind entlassen worden, ohne daß man sich um ihre Nachfolger Gedanken gemacht hat.

Was es da nicht sollte Zeit, daß der Reichstag, der drei Jahre in seiner Arbeit im höchsten Grade maßvoll und zurückhaltend gewesen ist, einmal laut seine Stimme erhebt?

Ueber die Art, eine Forderung und Erfüllung der Forderungen, können Meinungsverschiedenheiten bestehen, doch wenn es sich darum handelt, die Gedanken des Reichstages in einer Kundgebung zu veröffentlichen, die als eine Willensmeinung der Reichstages gelten soll, so muß mancher liebe Wunsch zurückgestellt, mancher Gedanke umgewandelt werden, um die Einheit der Meinungen zu einer Einheit des Willens zu vereinen.

Die Kundgebung der Reichstages ist eine Kundgebung der Reichstages, die die Zukunft des Reiches bestimmt. Sie ist eine Entscheidung über die Zukunft des Reiches, die die Zukunft des Reiches bestimmt.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern.

Salomons jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht einzulassen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Überlegenheit u. Verwundungen überlegen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich aneinander und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht

Rann Abgeordneter ist, es ihm ersichert, in die Regierung einzutreten zu werden.

Verfassungsrechtliche Bedenken oder gar die Gefahr der Beilegung der Rechte der Bundesstaaten stehen dem nicht entgegen.

Das Zentrum hat sich in all diesen Fragen erfolgreich und führend erwiesen. Es hat nicht Schanden, die ein Augenblick überhöhter Spannung hat ins Leben treten lassen, aber die durch persönliche Politik aufgeworfen worden sind. Sie sind getragen von den alten Traditionen der Politik des Zentrums als einer wahrhaftigen Volkspartei.

Die Zentrumspartei des Reichstages hat bei all ihren Bemühungen in diesen schweren Tagen und für unser Volk so bedeutungsvollen Tagen nur einen Leisten zum Augen blickt: Alles für Volk und Vaterland!

Die Stimmung im französischen Heere.

Die große Enttäuschung über die völlig mangelhafte Durchdringung über die Entlastung über die verantwortlichen Stellen findet ihren deutschen Niederschlag nicht nur in den Anlagereisen und Gefangenenbefreiungen in der französischen Kammer, sie hat auch zu sehr bedenklichen Gehörungsverweigerungen im Heere geführt. Ein Regiment gegenüber dem Primont mußte entlassen werden, weil es sich weigerte in Stellung zu gehen. Das Infanterie-Regiment 100 der 134. Infanterie-Division hielt vor seinem Abtransport zur Abklärung der 128. Infanterie-Division in den Kragonnen eine große Versammlung ab, zu welcher schließlich auch der Oberst erschien. Auf Antrage erklärte er:

„Das Regiment geht nicht in Stellung, um anzugreifen, sondern nur, um eine Stellung zu halten.“

Darauf erhielt er zur Antwort:

„Wir werden wieder angreifen, noch in Stellung.“

„Nun wohl, meine lieben Jungen“, erwiderte der Oberst, „dann ist nicht in Stellung gehen wollen, hineinbringen kann ich euch nicht; nur bei der Ruhe bis zum Abtransport.“ Was soll denn sonst werden?

Mit dieser Gehörungsverweigerung steht das Regiment nicht allein da; viele andere Formationen haben ihm als Beispiel geboten. Aus zahlreichen bei französischen Gefangenen vorgefundenen Briefen geht hervor, daß Besuche zum Angriff von Offizieren und Mannschaften einfach nicht ausgeführt werden. In den Notizen im Tagebuch eines Angehörigen des Infanterie-Regiments 278 der 62. Infanterie-Division heißt es u. a.: „Große Unzufriedenheit mit 158. Infanterie-Division, Obergang der Internationalen, rote Fahnen im Infanterie-Regiment 329, der General gibt einen Befehl, daß die 62. Infanterie-Division, Verlust von einem Drittel an Vermissten.“

5. Infanterie-Division des 3. Armeekorps soll auf Befehl am Morgen des Tages angreifen. Die Infanterie-Regimenter 74 und 36 weigern sich aber kategorisch, den Befehl auszuführen, und werden am 30. Mai abgelöst. Disziplin streng, aber sehr schwer durchzuführen. Stimmung allgemein sehr schlecht, Revolution, Gefänge.“

Gegen die bündnerische Politik Kerenski.

Die russische Zeitung „Wolna“ bringt einen scharfen Artikel gegen die auswärtige Politik des bündnerischen Reichstages, in dem es ironisch heißt: „Offenbar ist die Zeit der Selbstbestimmungen“ gekommen. Eben hat sich Albanien mit Hilfe Italiens „selbstbestimmt“, mit Oser wird nunmehr Griechenland von Frankreich und England (nebenbei gesagt, unter Beteiligung russ. Truppen) was halten davon Bürger Kerenski und seine Anhänger? „Selbstbestimmung“ ganz unerwartet ist jetzt ferner die „Selbstbestimmung“ Griechenlands aufgetaucht. Die bündnerische Politik des Reichstages in Persien ist zur Genüge bekannt. Gemeinlich mit den englischen Kapitalisten treibt die Regierung Nikolaus II. Persien in zwei Jagen. „Einführung der“.

Der Süden der Engländer, der Norden der Russen. Die durch beherrschenden Kampf eroberte Freiheit des bündnerischen Reichstages wurde schnell von den russischen Streikpöbeln unter Führung des Obersten Wladimir unterdrückt (sicht General; derselbe, der in den Jahren 1914/15 die Ausrottung der muslimischen Bevölkerung jenseits des Kaukasus organisierte; diese Bestie bleibt vermutlich auf ihrem Posten, denn man hört weder von seiner Absetzung noch von einem gerichtlichen Verfahren gegen ihn.) Die Teilung Persiens war faktisch vollzogen, und ein Wirtschaften der russischen und englischen Räuber legte nun ein. So lagen die Dinge zur Zeit des Januars.

Nun kam die große russische Revolution. Freilich wurde das Selbstbestimmungsrecht der Völker verurteilt. Man hätte annehmen können, daß die bündnerische russische Politik in Persien nun unversöhnlich liquidiert werden müßte. Dem war aber nicht so. Vor wenigen Tagen ist dem Großbauern des Petrograder Arbeiter- und Soldatenrats ein Schreiben „des demokratischen Komitees „Mutakatsion Iranian“ zugegangen. Darin wird erklärt, daß in der Lage Persiens keine Änderung eingetreten sei, und daß sogar vor kurzem gleichzeitige Erklärungen der russischen und der englischen Botschafter abgegeben wurden, wonach der Kurs der russisch-englischen Politik, ungeachtet des neuen Regimes in Russland, der gleiche bleibe. Das russische demokratische Komitee richtet die Bitte an den Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat, die Aufhebung des englisch-russischen Abkommens über Persien vom Jahre 1907, das der Freiheit und Unabhängigkeit des 14 Millionen zählenden persischen Volkes ein Ende bereite, durchzuführen. Somit liegt also noch eine Skizze der „Selbstbestimmung“, noch eine bündnerische Abmachung des Januars vor, die nicht nur nicht aufgehoben, sondern sogar von der provisorischen Regierung bestätigt wurde. Bis jetzt haben sich mit der „Selbstbestimmung“ der kleinen Nationen Italienische, französische und englische Kapitalisten beschäftigt. Das ist insofern begreiflich, als daß sie die Deklaration von einem Frieden ohne Annexionen und Kriegentschädigungen nicht unterzeichnet haben. Wenn die provisorische Regierung Wladimir, sollte man meinen, und noch dazu unter Teilnahme „sozialistischer Minister“, gehört doch nicht zu ihnen! In Wirklichkeit verhält es sich aber so. Und während Kerenski sich mit hysterischem Geschwätz, mit Streikpöbeln und der Organisation des Bürgerkrieges an der Front beschäftigt, führt Bürger Kerenski zu gleicher Zeit fort, Persien im Sinne des Januars in aller Ruhe zu „selbstbestimmen“.

Große Kugler in London.

Nach Meldungen über Amsterdam haben im englischen Unterhause die Abgeordneten unter sich die Regierungskrisis in Deutschland viel besprochen. Mit Bethmann wurde die letzte Regierung

Was geschah vor einem Jahre?

17. Juli. Starke französische Angriffe an der Somme abgewiesen. Russische Angriffe blutig gestoppt. Bei Jodie und Lattauz weichen die Oesterreicher, sonst weisen sie alle russischen Angriffe ab.

der kriegsführenden Länder, die seit Kriegsbeginn noch am Ruder war, verschwinden, und die Verbündeten erwarten dann eine neue Erklärung über Deutschlands Kriegsziele. Nach der Presse ist Englands Neugierde groß, welche Ziele die neue Regierung verfolgen wird.

Beruhigung in Norwegen.

33. Kristiania, 16. Juli. Die deutsche Antwort in der Bombenangelegenheit wird von sämtlichen Morgenblättern an erster Stelle abgedruckt. Die Blätter, die die Note besprechen, betonen, daß die Note auf die öffentliche Meinung in Norwegen beruhigend wirken werde, besonders weil, wie die „Aftenposten“ hervorhebt, die Erklärung der deutschen Regierung den ausdrücklichen Willen zeige, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen aufrecht zu erhalten.

Deutschland.

Bethmann Hollweg.

33. Berlin, 16. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Vier Jahre lang, vom 14. Juli 1909 bis zum 13. Juli 1917, hat der Reichstagspräsident von Bethmann Hollweg an der Spitze des Reiches gestanden. Als er zum ersten Male als Kanzler im Reichstage das Wort ergriß, sprach er von dem Joaze zum Schaffen, der uns alle beherzigt. Das war ein Wort, geboren aus der tiefen Kenntnis und ersten Willensentscheidung, die nur die Sache kennt, nichts Persönliches will, den Dienst im Staat als einziges Gesetz anerkennt. Von jenen ersten Worten bis zu seinem Abschied steht sein Handeln in einer geraden und klaren Linie. Das liegt schon heute für jedes unvoreingenommene Auge deutlich zutage. Es wird noch deutlicher zur Erinnerung kommen, wenn die schweren Kämpfe unserer Tage vorbei sind, und die Geschichte ihr unparteiisches Urteil spricht.“

Als Herr von Bethmann Hollweg sein Amt übernahm, befand sich unser Land in tiefen inneren Zwiespalt. Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform hatten Gegenstände hinterlassen, für deren Heilung es kein anderes Mittel gab, als die volle Eingabe an jene Staatsgewalt, welche der Reichstagspräsident die schließlichen und wahren Ausdruck gegeben hatte. Sein Programm war das der nüchternen und angestrengten Arbeit, des inneren Ausgleiches, der Zusammenfassung der gesamten Volkskraft. In diesem Sinne arbeitete er besonders dann, als die Arbeiter dem Staate zurückzugewinnen. Der Erfolg dieser Politik hat sich gezeigt als der Krieg kam.

Wie im Reiche, so war in Preußen die Lage bei der Übernahme der Geschäfte durch Herrn von Bethmann Hollweg schwierig. Erinnert sei nur daran, daß die Bewegung für eine durchgreifende Wahlreform bereits stark ausgedehnt war. Dazu kam die tiefe Unruhe, die durch die engl. Einführungsbeschlüsse über Europa gebracht worden war und mit den schwersten Entladungen drohte. Die Gefahr unserer Lage hatte der Reichstagspräsident von Anfang an mit klarem Auge erkannt. Seine Bemühungen waren darauf gerichtet, zunächst auf dem Wege der Verständigung mit England den Weg zur friedlichen Entwicklung zu sichern. Die Versuche hierzu gehen bis in die erste Zeit seiner Kanzlerschaft. Den wachsenden Gefahren der Weltlage trug er durch drei Willkürvorlagen Rechnung, die unserer militärischen Kraft den größten Zuwachs seit Reichsgründung brachten. Dann brach der Krieg herein als ein Verhängnis, das auszuhalten und auszuweichen er alle Kraft eingesetzt hatte. In ununterbrochenen Reden, die als Denkmäler unserer Zeit bestehen werden, hat der Reichstagspräsident die deutsche Sache vor der Welt geführt. Aufrecht, mannhaft, tapfer und edel hat er für sein Volk gestritten, immer bedacht auf die Größe unseres Vaterlandes, der gerechten Sache gewiss, niemals den Schein für Wahrheit nehmend, immer sich Bedenklichkeit gebend von der furchtbaren Gefahr, die uns umdrohte. Unter den Staatsmännern dieses Krieges wird er seinen überragenden Platz behaupten. Hag und Verleumdung haben ihn aus allen feindlichen Ländern umsperrt, sind ihm im eigenen Lande nicht erspart geblieben. Dieses düstere Kapitel des Weltkrieges und unserer eigenen Geschichte zu schreiben, wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Wir werden dereinst ruhiger und gerechter urteilen lernen. Dann wird unser Volk begreifen, was ihm in seiner schweren Prüfung der Reichstagspräsident von Bethmann Hollweg gewesen ist als Mensch, als Staatsmann.

Nach einmal der Sarnad-Brief.

Berlin, 16. Juli. Zu dem bekannten Mißbrauch eines Briefes des bündnerischen Reichstages Dr. v. Sarnad durch eine bündnerische Zeitung teilt Erzellen von Sarnad der Frankf. Zeitung folgendes mit:

„Nachdem ich meinen Brief, den das bündnerische Blatt angeblich benutzt hat, heute zurückgeschickt habe, stelle ich in Ergänzung meiner gestrigen vorläufigen Erklärung nochmals fest, daß mein Brief nicht eine einzige Aeußerung des Reichstages enthält, sondern ausschließlich Aeußerungen von mir. Dieser Tatbestand läßt meines Erachtens nur die Erklärung zu, wie auch die Adressatin annimmt, daß der Reichstagspräsident von Bethmann Hollweg den Brief überhaupt nicht gesehen, sondern heimlich gekauft hat, als ihn die Adressatin ihrem schmerzhaften Gatten im Lagerort vorlegte. Der Banker hörte, daß im Brief beiläufig ein Gelehrter mit dem Reichstagspräsident erwähnt war, bezog nun völlig willkürlich alle Darlegungen im Brief auf das Gelehrte und legte ebenso willkürlich dem Reichstagspräsident in den Mund, was ihm gut gefiel. Dazu erlaubte er sich noch zu erklären, daß er seine dunklen Zwecke verfolgte. Ich habe der Darlegung dieses Tatbestandes nichts hinzuzufügen.“

Wenn Dr. von Sarnad die Welt von der Wahrheit seiner Darlegung überzeugen will, so hat er ein unerschöpfliches Mittel dafür in der Hand: Veröffentlichung des fraglichen Briefes. Geht das nicht, so hat der „bündnerische Reichstagspräsident“.

„Neue Reichstagskammerung am 1. August? Die „Augsburger Abendzeitung“ zu melden tritt am 1. August eine neue Reichstagskammerung für das ganze Deutsche Reich in Kraft, und die

Ertragmethyl. für die Anzeigen: J. D. Ober, Stm.

Durch das Land der Skiptoren.

Reiseerzählung aus dem Kriegsgebiet des Balkan von Karl May.

108

(Nachdruck verboten.)

„Was mag das sein?“ riefte Hales. „Da steht ein selbiger Mann auf dem Stein. Wie eine Unvorsichtigkeit von ihm!“

„Er steht ja nicht, daß wir auf den Gedanken kommen können, hier herauf zu steigen. Geht weiter vor!“

„Nein, wir müssen wissen, wer es ist. Bist du auf die Erde, wir dürfen jetzt nur sehen.“

Wir schoben uns der Stelle entgegen, von welcher wir das Bögen vernommen hatten, und gelangten bald in die Nähe der Heissenste. Dort lag — ein Stein, auf dem ein Mann saß. Er trug ein Eisen auf dem Rücken, das ihm die Hände fesselte. Er sah aus wie ein Mann, der in der Gefangenschaft war. Er hatte eine harte, aber nicht unfähige Gestalt. Er hatte eine harte, aber nicht unfähige Gestalt. Er hatte eine harte, aber nicht unfähige Gestalt.

Jedenfalls sollte er noch uns anschauen; aber er hatte lust diejenige Stelle geschaut, von der aus er uns erst dann bemerken konnte, wenn wir uns fast unter ihm befanden. Freilich, wären wir nur wenige Schritte weiter geritten, so hätte er uns gesehen.

„Was tun?“ fragte Hales. „Sollen wir ihn ruhig lassen?“

„Nein, hier steht Moos am Boden. Rimm eine gute Handvoll! Ich werde ihn hinten so beim Genick fassen, daß er den Mund aufheben muß, ohne schreien zu können. Dann steckst du ihm das Moos hinein. Ich trete voran. Sobald ich bis auf Manneshöhe zu ihm gekommen bin, kannst du dich erheben und auf ihn losfahren.“

Bangsam und leise krochen wir unter den Büschen an. Es war nicht weit

hinter ihm stand ein Baum, den ich als Deckung nahm, so daß der Baum zwischen uns und ihm stand.

Jetzt erreichte ich den Baum. Nach zwei Schritten, und ich war beim Stein. Ich war so weit, wie er stand, nahe gekommen. Hinter mir richtete sich Hales auf, zum Schreien bereit. Aber der Mann war ein Mann, nicht ein Indianer; er trug auf einem herabhängenden, dünnen Zweig — dieser knickte, und Hales fuhr mit dem Gesicht nach uns herum.

Kein Maler vermag es, den Ausdruck des harten Gesichtes wiederzugeben, den die Fuge des Ohrs annahm, als er uns erblickte. Er wollte schreien, aber er hatte wohl seinen Ton hervorgebracht, auch wenn ihm von mir die Zeit dazu gelassen worden wäre. Ich hatte mich augenblicklich zu ihm hingewandt und ihm die beiden Hände um den Hals gelegt. Er strampelte mit den Armen und Beinen und schrie den Mund weit, um nach Luft zu schnappen. Im Augenblick war Hales da und hatte ihm das Moos zwischen die Zähne. Ich hielt noch eine Weile fest. Die Bewegungen ließen nach, und als ich nun die Hände von ihm nahm, war er besinnungslos.

Ich hob ihn auf und trug ihn fort. Wir legten die Hände hinein. Sein Rachen war ihm entsunken; die Hände hatte er nicht gelassen. Wo er sie her hatte, wußte ich nicht. Hales brachte belbes nach.

Wir legten ihn jetzt an einen Baumstamm und banden ihn so an, daß er nicht davon laufen konnte. Dann saßen wir auf dem Boden und sahen uns an. Wir hatten einen Mann gefangen, der uns nicht schaden konnte. Wir hatten einen Mann gefangen, der uns nicht schaden konnte. Wir hatten einen Mann gefangen, der uns nicht schaden konnte.

„Er ist sicher Hales.“ „Ja, aber jetzt noch nicht. Geht an, er ist sicher.“

„Wir legen unseren bisherigen Weg fort.“

„Es mag wie Schiffe. Und wirklich, wir hören jemand kommen. Der Mann, der sich der Stelle zu nähern, an welcher Hales gefangen war.“

„Wer mag es sein?“ riefte mir der Hales zu. Seine Augen funkelten vor Kampflust.

„Keine Niederlegung!“ gebot ich. „Ich wand mich zwischen den Büschen hindurch und erreichte Hales. Seine Hände waren gefesselt. Ich nahm sie, und ich war als Deckung benutzt. Ich konnte ihn nicht sehen. Er schien erstaunt zu sein, daß ich nicht zu finden, und schritt langsam weiter.“

„Weiter noch einmal!“ riefte ich. „Noch ein oder zwei Schritte, so sieht er unsere Gestalten, falls er hinschaut. Und das wird er sicher tun. Komm ganz leise nach!“

Es galt, mich schnell von hinten an den Mann zu setzen. Es gelang mir auch zu rechter Zeit. Sein Blick fiel hinunter auf den Boden. Er sah die zwei, welche unter uns warteten, und er trat schnell mehrere Schritte zurück, um ja nicht von ihnen gesehen zu werden.

Er hatte sich dabei nicht umgedreht und durch dieses Zurückweichen die Entfernung zwischen sich und mir auf eine für mich so günstige Weise verringert, daß ich nach ihm fassen konnte. Ich mit der linken Hand den Kopf nahm und ihm zugleich mit der rechten Hand einen Hieb gegen die Schläfe versetzte, das war das Werk eines Augenblicks. Er brach zusammen, ohne einen Laut von sich zu geben. Und da stand auch bereits Hales bei mir.

„Nun binden?“ fragte er.

„Ja, aber jetzt noch nicht. Geht an, er ist sicher.“

Wir trugen den Mann in die Nähe des Steinbergs und banden ihn ebenso wie den ersten Mann. Sein Mund war nicht ganz geschlossen. Ich öffnete ihn erst mit der Klinge, dann mit dem Rest des Messers. Wir banden ihm den Gabel an und befestigten ihn denselben als Knebel in den Mund. Weil er sehr stark war, bedurfte er doppelter Hände, so daß unsere Arme nun alle verknüpft waren. Nur der Kopf blieb mir noch, falls uns noch einer in die Hände lief, der gebunden werden mußte; er konnte mir dann sehr leicht in den Rücken geraten. Die Pistolen und das Messer, welche sich in Hales' Gürtel befanden, legten wir zu Hales' Füßen.

„Nun sind wir noch vier übrig.“ sagte Hales. „Der andere Mann, Manach el Baka, Araber, ein Mann, der der Knebelhändler ist. Was sind diese vier gegen uns? Wir sind nicht ganz offen zu ihnen gehen und ihnen die Schwere abnehmen, nicht?“

„Das wäre zu bestiegen. Ja, wenn wir den Bruder des Mannes noch hätten, dann wollten wir mit den übrigen drei schnell fertig werden.“

„Gut, ich habe einen Gedanken: Ist es nicht möglich, ihn herbeizulocken? Ich würde nicht diesen Hales zu rufen?“

„Dieser Gedanke ist nicht ganz abel.“ „Ich habe mehrere Stunden lang mit dem Mann gesprochen und keine Worte herausbekommen. Hales' Stimme ist etwas heiser, und ich traue mir, sie leicht nachzuahmen.“

„So tue es, Hales!“

„Dann müssen wir einen Plan haben, so er vorüber muß, ohne es zu sehen.“

„Ein solcher Plan wird sich leicht finden lassen, irgendein Dusch oder Damm!“

„Ja, aber ob es mir auch diesmal so gut gelingt, ihn zu befreien?“

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Schwaben gegen Briten.

Es war mal wieder an der Zeit, zu erfahren, ob die bisher unseren Abwehrkämpfen gegenüberstehende Division noch da war, oder ob sich mittlerweile eine andere Division dort eingenistet hatte. Ich wurde schon einen Engländer einbringen, sagte der Botschafter Vergold aus Stuttgart. Der Botschafterführer der 7. Kompanie eines Württembergischen Infanterie-Regiments, als man ihm hiervon Mitteilung machte.

Seitdem ging er Nacht für Nacht auf Patrouille, einmal am Abend, ein anderes Mal am Morgen, dann wieder am frühen Morgen, aber meistens kam er durchsicht und mit dem Besatzung mit seiner Mannschaft zurück, ohne einen Engländer gesehen zu haben. Die englischen Patrouillen sahen es scheinbar vor, bei solchem Wetter zu Hause zu bleiben.

Am 15. Dezember 1916 hatte er sich vor Tages-

grauen wieder auf den Weg gemacht, lauslos schlich er sich mit seiner Patrouille umher, auf die feindliche Stellung heran und schon war er ihr näher als der eigenen.

Da kam vom linken Hügelmann her, von einem Mann zu einem Mann, die Meldung: „In der linken Flanke eine englische Patrouille.“ Sofort gab Vergold den Befehl, nach links einzuschwenken, und lauslos, wie Indianer auf dem Kriegsspiel, nahm die Patrouille im Frieden die Front gegen die Engländer. Alle lagen da, den Finger am Abzug, die Handgranaten wurden bereit. Vergold kam den Engländern bis auf 25 Meter heran, sie starrten, und im selben Augenblick kommandierte Vergold: „Feuer!“ Pistolen- und Gewehrfeuer, das krachte, Handgranaten flogen den Engländern entgegen. Diese warfen sich hin und verjuden, sich mit Pistolen und Handgranaten zu wehren. Ein kurzer Kampf, dann: „Auf, marsch, marsch!“ und drauf auf die Engländer. Alle lagen da, blieben liegen. Einer davon war tot, die beiden anderen wurden zurückgeschickt, ein ver-

wundelter junger Offizier und ein alter verwundeter Corporal mit vielen Auszeichnungen bildeten die lebende Brücke der tapferen Schar. Beide gaben wertvolle Aufschlüsse über den Feind und seine Stellungen.

Vergold, der sich schon früher wiederholt ausgezeichnet hatte und besonders in den schweren Kämpfen vom November einer der Tapfersten war, wurde für diese glänzende Tat mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der goldenen Militär-Verdienst-Medaille bedacht.

Vermischtes.

Widerwärtige Lebensnachricht.

Unter Hinweis auf ihre am 1. Juni 1917 in unserem Blatte erschienene Lebensnachricht des Händlers Dring H. O. teilte uns die Familie Dr. Olan in Garmisch-Partenkirchen mit, daß sie nach dem bereits seitens des Regiments die amtliche Lebensnachricht widerrufen und der Genannte als „vermißt“ erklärt wurde, nunmehr durch eigenhändige Nachricht ihres

Sohnes aus französischer Gefangenschaft die freudige Botschaft erhalten habe, daß er noch am Leben sei.

Schicksalshel.

St. aus dem Dorf, 16. Juli. Auf dem Hofe des Händlers H. O. lag eine große Menge von Gegenständen, die nach Frankfurt a. M. verschickt werden sollten. Bei der Untersuchung fand man in den Kisten 200 Pfund Rauchfleisch, 11 Schinken im Gewicht von 170 Pfund, 10 Dankschinken, 2 geräucherter Jambons, 25 Pfund Fett und ein frischgeschlachtetes Schafschwein im Gewicht von 47 Pfund. Um das wertvolle Gut ganz unversehrt durch alle Kommanden und Grenzkontrollen zu bringen, bestand sich gegen ein „Schafschwein“ in Begleitung der Schiffe. Bei der Vernehmung stellte es sich aber heraus, daß dieser Mann noch nie Soldat gewesen war.

Zur Gottesdienstfeier.

Samstag am 14. Juli im Dom Seelenamt für Johann und Christine Frey; um 8 Uhr Jakobsamt für Josef Frey; um 4 Uhr in der Stadtkirche Jakobsamt für die Verstorbenen des Bäckers Jakob Frey.

Danksagung.

Alle, die bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben, nun in Gott ruhenden Mannes teilnahmen, sage ich auf diesem Wege meinen

wärmsten Dank.

Ganz besonderen Dank den Eisenbahn-Vereinen und seinen Kollegen für die trostreichen Worte am Grabe, für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Frau Wwe. Hannappel.

Elz., den 15. Juli 1917.

4908

Freiwillige Feuerwehr, Simburg.

Mittwoch, den 18. Juli 1917, abends 8 Uhr.

Übung sämtlicher Züge.

Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Auch die älteren Mitglieder haben zu erscheinen.

619 Das Kommando.

Oelsaaten

aller Art werden zu jeder Tageszeit gegen Vorlage von Erlaubnischein an meiner Oelhandelsstelle bei Frau Peter Hommrich in Birgels (Westertal), Hauptstraße 12, gegen Gelb umgetauscht.

6008 A. Marx, Wirges i. Westertal.

Bergleute

zum Schachtbau sofort gesucht. Meldungen Nassauer Hof, Obertiefenbach.

Tüchtige Maurer

gesucht für Neubauten Rheinoldshütte, Rheinoldshaus, Nähe auf der Baustelle.

Bauwerkstatt Birgels, Grefeld.

Nach zu melden beim Polier Walter, Elsenach, Sadgasse 2.

6004

Habe am Mittwoch einen Transport

schöner Zerkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Karl Lindlar, Mondt.

Monatsmädchen

sucht Frau Oehlert, Bahnhofstraße Nr. 7.

6021

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Frau Alois Mollenbach, Döhr.

4906

Tüchtiges Dienstmädchen

sucht Frau H. Nassbaum, Frankfurt a. M., Halberstadtstraße 14, am Zoologischen Garten.

Hygienischsterlin

14 Jahre alt, hässlich erz. kinderlich, wünscht während der Ferien vom 23. Juli bis 23. August gegen angemessene Vergütung Dankauskunft. Gest. Anfragen an 5012 A. Rudolf, Westertal, Döhr a. M., Staufengr. 55.

Zuberläufige Mädchen

für alle Handarbeit in kleinen Haushalten nach Menge bei Vorabend zum 1. Aug. gesucht. Frau Gertrud, Widmann, J. St. Döhr.

6027 Neue Hauptstr. 10.

Junge

zum sofortigen Eintritt in die Lehre gesucht.

Glaser & Schmidt, Simburg.

Wohnung

von 3-4 Zimmern gesucht mit Stall. Genaue Angabe bei H. Erfurt, 5020 Wiesbaden, Adolfsstr. 8.

6010

Für die Ferien (August) suche ich in gutem Haus 2 hübsch möblierte

Schlafzimmer,

mit je zwei Betten, und ein Wohnzimmer mit Kamin.

Off. unter 4938 a. d. Exp.

6011

Schön möbl. Zimmer

mit Gas zu vermieten.

4884 Kirchstraße 7.

Ein oder zwei

möblierte Zimmer

mit Kamin, zu miet. gesucht.

Off. unter 5018 an die Exp.

6012

Blandruck

Reinen zum drucken u. fäben, wird jetzt wieder angenommen.

P. Zahn, Sadamar, J. St. Döhr.

6013

Einmachgurken

empfehlen 5028

Gärtnerei Moos, Simburg.

6014

Zu verkaufen mehrere Bag-

gonalitäten gebrauchte gut-

erhaltene 5006

Wellbleche.

Emil Baer, Oberkasseln

Telephon 23 und 178.

6015

Marienverein

Mittwoch abend: Gesellenshaus.

Habe eine große

hydraulische Pressen

ausgestellt, nehme vom 15.

d. d. an

6016

Naps,

so wie sämtliche Cellamen zum

Auspressen an. Bei dem so-

fort angenommen werden,

Leistung in einer Stunde je

2 Zentner.

6009

Johann Peter Schmidt u.

Dolzger, Zimmerer,

Nassbach (Westertal).

6017

Ställe

tragbar (Geflügel,

Schweine usw.)

Tausende geliefert. Alle Ge-

flügelgeräte, Katalog frei.

Gebläsepart, Nassbach 59,

Döhr.

6018

Brauner Jagdhund

ausgelesen, Abzeichen gegen

Angeldgebühr und Futter-

geld bei 5005

Heinrich Nidd,

Nassbach (Westertal)

am Bahnhof.

6019

Jagd oder Jagdanteil

zu übernehmen gesucht. 637

Off. u. 4887 a. Nassbach u.

Vogler, Wiesbaden.

6020

Prima Dickschinken

zu verkaufen. 4992

Joh. Frey,

Grasfortstraße 9.

6021

Gute Westertal

Fahr- und Rastst.

Anfang August talend, zu

verkaufen. 4973

Ruppach Nr. 22.

6022

Eine schwere Bahntaler

Fahrtst.

mit Geld zu verkaufen.

Georg Hofmann,

Wiesbaden. 5013

Zuchtrind

(Buhtrasse) zu verkaufen.

5020

Peter Erbach,

Elz, Schaffhauserstr. 18.

6023

Eine Schweizer-Fleige und

3 Gassen mit Stall zu ver-

kaufen. 5019

6024

Glucke

mit 10 Jungen preiswert zu

verkaufen. 5017

6025

Hühner

zu verkaufen. 5016

Simburg, Joststraße 9.

6026

Steinarbeitsnachweis.

Simburg.

Gewerben für sofort gesucht:

Gutempholene Klein-

mädchen.

Gaus u. Küchensmädchen,

Zimmermädchen für

Hotels,

Adhären und Schmel-

berinnen.

lands. Rüge.

6027

Steinarbeitsnachweis.

Simburg.

Gewerben für sofort gesucht:

Maurer, Bauhilfsarbeiter,

Schreiner, Zimmerer,

Bäcker, Metzger,

Schneider, Schuhmacher,

Schreiner, für Behörden,

Maschinenarbeiter und

Arbeiterinnen. 6028

6029

Gebrauchte Robbarte

werden zu hohen Preisen an-

gekauft. 5034

6030

Salzasse 7.

6031

Junge Kaninchen,

franz. R.-Silber und Hermelin

büßig zu verkaufen. 5033

6032

Werner-Engelstraße 21.

6033

Kaninchen.

11-12 Monate alt, gutgezeich-

netter Deutsch. Schaf (Hamm-

ler) zu verkaufen.

6034

Zu erfragen in der Exp.

6035

Rautstempel

Emallschilder, Gebent-

münzen liefert in kürzester

Zeit 1000

6036

G. & B. Labonté,